



10. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: Gen 3,9-15

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

So sehr manchmal biblische Erzählungen im Gewand von alten Mythen daherkommen, so sehr drücken sie Grundwahrheiten aus, die zeitlos sind und für alle Menschen gelten. Das gilt auch für die heutige Lesung aus der Paradiesesgeschichte, wenn es um Verführung und um Schuldzuweisung geht.

Kurzer Alternativtext

„Ich war's nicht- die anderen sind schuld!“ Sie fängt schon bei Adam und Eva an – die Geschichte der menschlichen Ausreden, der Weigerung, für die eigenen Taten geradezustehen.

(W. Raible, Gottes Volk 5/1997, 98)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die sog. Sündenfallerzählung umfasst textlich 3,1-24. Sie ist zweigeteilt in VV. 1-7 (Versuchung durch die Schlange und Übertretung der göttlichen Anweisung) und VV. 8-24 (Aufdeckung der Schuld durch Gott und Urteilsspruch samt Konsequenzen). Um Gen 3 in seinen Aussageabsichten richtig zu verstehen, muss man Gen 2 mit bedenken: Während Gen 3 das Leben beschreibt, wie es in belastenden, gestörten Beziehungen in der Realität oft ist, zeichnet Gen 2 das Leben, so wie es nach dem Willen Gottes gewollt ist und sein sollte und auch wieder werden kann.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Genesis

Nachdem **Adam** von der Frucht des **Baumes gegessen** hatte,
9 **rief** Gott der **Herr ihm zu**

und sprach: **Wo bist du?**

10 Er **antwortete**: Ich habe dich im Garten **kommen** hören;
da geriet ich in **Furcht**, weil ich **nackt** bin,
und **versteckte** mich.



- 11 Darauf **fragte** er: **Wer** hat dir gesagt, dass du **nackt** bist?
Hast du von dem **Baum** gegessen,
 von dem zu **essen** ich dir **verboten** habe?
- 12 **Adam** antwortete:
 Die **Frau**, die **du** mir **beigesellt** hast,
 sie hat mir von dem **Baum gegeben**,
 und **so** habe ich **gegessen**.
- 13 Gott, der **Herr**, sprach zu der **Frau**:
 Was hast du da getan?
Die **Frau** antwortete:
 Die **Schlange** hat mich **verführt**,
 und **so** habe ich **gegessen**.
- 14 Da sprach Gott, der **Herr**, zur **Schlange**:
 Weil du das getan hast, bist du **verflucht**
 unter **allem Vieh** und **allen Tieren** des **Feldes**.
Auf dem **Bauch** sollst du kriechen
und **Staub** fressen **alle Tage** **deines Lebens**.
- 15 **Feindschaft** setze ich zwischen **dich** und die **Frau**,
 zwischen **deinen Nachwuchs** und **ihren Nachwuchs**.
Er trifft dich am **Kopf**,
 und **du** triffst ihn an der **Ferse**.

c. Stimmung, Modulation

Der Text ist ein Verhör: Gott fragt kritisch an, stellt auffordernd zur Rede und die Angefragten verteidigen sich ausweichend und anderen Schuld zuweisend. Der Schlussabschnitt ist ein harter, verurteilender Schuldspruch gegenüber der Schlange. Es empfiehlt sich, diese unterschiedlichen Stimmungen im Tonfall hörbar werden zu lassen.

Kurze Pausen sollten gemacht werden zwischen V. 10 und V. 11, V. 12 und V. 13 und zwischen V. 13 und V. 14. Beim Vorlesen sollte auch die Abfolge der Schuldzuweisungen (Adam auf Eva, Eva auf Schlange) beachtet werden. Die Lesung erhält durch die Verfluchung der Schlange in VV. 14-15 ein Achtergewicht. Insofern sollte dies auch beim Vorlesen (Sprachtempo, Betonung) berücksichtigt werden.

d. Besondere Vorleseform

Die Lesung kann auf vier Personen aufgeteilt werden (Sprecher, Adam, Eva und Gott), um so die Dramatik der Erzählung hervorzuheben.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

In seinem Werk ‚Pensées‘ schreibt Blaise Pascal, der große Philosoph des 17. Jahrhunderts: „Gefährlich ist es, dass man den Menschen zu sehr darauf hinweist, dass er den Tieren gleicht, ohne ihm zugleich seine Größe vor Augen zu führen. Noch gefährlicher ist es, wenn man ihm seine Größe ohne seine Nichtigkeit vor Augen führt. Am gefährlichsten ist es, ihn in Unkenntnis über beides zu lassen. Aber sehr nützlich ist es, ihm das eine und das andere darzustellen.“

In der sogenannten ‚Urgeschichte‘ (Gen 1-11) werden in mythischer Form beide Pole der menschlichen Existenz treffend beschrieben: Größe und Elend, Würde und Schuld, Licht- und Schattenseiten. Besonders deutlich wird diese Grundspannung in Gen 2 und 3 zum Ausdruck gebracht. Direkt auf die Paradieserzählung (Gen 2,4b-25), in der der Verfasser den Menschen als Haupt der Schöpfung heraushebt und ein harmonisches Ordnungsgefüge von Tier, Mensch, Mitmensch und Gott schildert, lässt er die Erzählung vom Sündenfall folgen (Gen 3,1-24), in der er sehr genau den Weg des Menschen in seine Schuld und in sein Elend hinein nachzeichnet. Dieser Weg führt vom Misstrauen gegenüber Gott (warum lässt er uns nicht vom Baum der Erkenntnis essen?) über die Versuchung (klug zu werden und sein eigener Herr zu sein) zur Erfahrung der eigenen Blöße und Hilflosigkeit (sie erkannten, dass sie nackt waren). Der Mensch, der seine Geschöpflichkeit nicht mehr ernst nimmt und die Herrschaft Gottes nicht mehr anerkennt, zerstört sein Glück. Im Dialog zwischen Gott und Mensch nach dem Sündenfall (Gen 3,9-13) charakterisiert der biblische Text einerseits Gott als einfühlsamen Pädagogen, der die Menschen zum Reden und zum Eingeständnis ihrer Schuld bringen will. Andererseits beschreibt er sehr plastisch die Versuche der Menschen, sich ihrer Verantwortung zu entziehen und die Schuld auf andere abzuwälzen (Adam auf Eva; Eva auf die Schlange). Mit dem Strafspruch gegen die Schlange (Gen 3,14f) wird zum einen deren Minderwertigkeit unter den Tieren begründet, zum anderen aber auch vor der Hinwendung zu anderen Religionen gewarnt: Wer bei der Schlange - verstanden als Symbol für die Weisheit und für fremde bedrohliche Religionen - Erkenntnis und besseres Leben sucht, der wird scheitern und in sein Unglück rennen.

Eine Predigt, die im Sinne Pascals Größe und Nichtigkeit des Menschen thematisieren will, könnte ausgehen von einem Satz, der dem chassidischen Rabbi Bunam zugeschrieben wird: „Jeder von euch muss zwei Taschen haben, um nach Bedarf in die eine oder andere greifen zu können: In der rechten liegt das Wort: ‚Um meinetwillen ist die Welt erschaffen worden‘ und in der linken: ‚Ich bin Erde und Asche‘.“

(W. Raible, Gottes Volk 5/1997, 93f)

Dr. Franz Josef Backhaus